

# Predigt vom 29. Juni

## Lk 14,15-24: das grosse Gastmahl

Es ist Ferienzeit; gestern war "Bündelitag", ein Begriff, denn ich hier im Baselbiet kennengelernt habe. Man packt sein Bündeli und fährt in die Ferien. Das haben auch nicht wenige getan, wie die leeren Stühle verraten. Wir gehen wahrscheinlich auch mal diesen Sommer; auch wenn nicht gleich diese Woche.

Ferien bieten die Gelegenheit, sich zu erholen, runterzukommen vom meist schnellen Takt des Alltags. Es ist Gelegenheit für Ruhe, für Entspannung, aber auch für Bewegung und Action, je nachdem, wie man die Ferien gestalten will.

Ferien sind auch eine Einladung Gottes, zu ihm zu kommen und Zeit mit zu verbringen. Ansonsten würde mir jedenfalls etwas ganz Zentrales fehlen. Diese Einladung haben wir bereits in der alttestamentlichen Lesung gehört. "Kommt her zum Wasser! ... Höret, so werdet ihr leben!" Diese Dimension möchte ich genauso in meinen Ferien, weil ich weiss, bei Gott, bei Jesus Christus ist letztendlich das Leben und die wirkliche Ruhe. Egal, wie toll und entspannend der Ort ist, wo ich mich befinde. Das bei Gott sein ist die Einladung, die Jesus immer wieder ausgesprochen hat. Einmal hat er das verglichen mit einem grossen Gastmahl. Mit folgendem Gleichnis vom grossen Gastmahl hat er diese Einladung verdeutlicht. Ich lese aus Lk 14,16-24:

*"Er aber sprach zu ihm: Ein Mensch veranstaltete ein grosses Gastmahl und lud viele ein. Und er sandte seinen Knecht zur Stunde des Gastmahls zu den Geladenen zu sagen: Kommt; denn es ist schon bereit. Und alle fingen auf einmal an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss unbedingt hinausgehen, ihn zu besichtigen; ich bitte dich, lass mich entschuldigt sein. Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Paar Ochsen gekauft und gehe hin, sie zu prüfen; ich bitte dich, lass mich entschuldigt sein. Und ein anderer sprach: Ich habe eine Frau geheiratet und kann darum nicht kommen. Und als der Knecht zu ihm kam, meldete er das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Gehe schnell hinaus auf die Strassen und Gassen der Stadt und bringe die Armen und Krüppel und Blinden und Lahmen hierher. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du angeordnet hast, und ist noch Platz. Und der Herr sprach zum Knecht: Gehe hinaus an die Wege und Zäune und dränge sie zu kommen, damit mein Haus gefüllt werde. Denn ich sage euch, dass keiner jener Männer, die eingeladen waren, mein Gastmahl kosten wird."*

Die Einladung Gottes sprengt den üblichen Rahmen: nicht nur die scheinbar nächsten Freunde Gottes sind eingeladen, sondern alle und zwar

ganz besonders - und das ist das aussergewöhnliche - gerade diejenigen, die eigentlich kaum jemand an einem Fest haben möchte: die Ausgestossenen. Heute würden wir sagen: die Randständigen, diejenigen, die auf den Strassen und Bahnhöfen und Parkanlagen herumlungern. Sie alle sind eingeladen. Das Reich Gottes schliesst diese Menschen ein. Wenn andere, der Staat oder bessersituierte Bürger sie nicht haben wollen - den Christen ist gesagt: alle und gerade sie sind eingeladen am Tisch des Herrn. Das wurde nicht immer so gelebt, um es noch diplomatisch zu sagen, doch gerade unsere Geschichte bringt dieses Anliegen Gottes auf den Punkt. Es ist nicht von der Hand zu weisen: Gott lädt gerade diese so Mühsamen, die Unproduktiven, die "vom Charre gheite", die Nicht-den-Normalanforderungen-Genügenden", ein. Und zwar bedingungslos. Sie müssen keine Ausweiskontrolle passieren oder sich in kostbare Kleider hüllen. Der Hausherr - Gott selbst - lädt sie von der Strasse weg geradezu an seinen Tisch ein. Ein Tisch mit Verkrüppelten, Lahmen, Blinden, Armen, Landstreichern, Alkoholikern, Gewalttätigen, Freiern, etc., etc. Eine bunte Schar von verlebten, gescheiterten und eigenartigsten Kreaturen - an einem Tisch und das im Reich Gottes.

So ist das also mit Gott und seiner Liebe. Kein Klub der Auserwählten und paar wenigen Reichen und Schönen und Erfolgreichen. Kein mafiaartiger Chlüngel, der für einfache Menschen, für Aussenstehende nicht zugänglich ist, wie das oft sogar in Kirchen der Fall ist. Im Gegenteil: gerade diejenigen, die normalerweise nicht dazugehören und am Rande stehen, gerade diejenigen hocken da am Tisch des Herrn. Eingeladen sind **alle**, wenn sie nur kommen wollen.

Im Grundsatzpapier, das ja seit kurzem zugänglich ist, heisst es unter dem Stichwort Offenheit:

*"Als Gemeinde leben wir Offenheit gegenüber allen Menschen unabhängig von Generation, Herkunft, Geschlecht und sozialem Hintergrund."* Und genau das trifft das Wesen unseres Bibeltexes. Gott lädt uns **alle** an seinen Tisch ein. Genau diese Offenheit ist gemeint. Die Frage ist dann noch konkret, was das für uns heisst. Wo wir vielleicht Prioritäten neu setzen müssen und wie wir Menschen aus den verschiedensten Hintergründen erreichen können.

Und an diesem Gastmahl geht es jetzt nicht um geistiges und grossartige Reden. Nein, an einem Gastmahl wird vor allem gegessen und getrunken. Der ganze Mensch mit seinen Bedürfnissen wird hier ernstgenommen. Gottes Herrschaft besteht nicht ausschliesslich geistlich, sondern beschenkt den ganzen Menschen, mit allen seinen Bedürfnissen, nach Leib, Seele und Geist. Das Fest steigt mit allem Drum und Dran. Es ist die Rede von einem Mega-Gastmahl. Mega heisst es im Urtext und meint eigentlich gross.

Die grosse, weite Einladung an alle Menschen ist das eine. Die Reaktion darauf ist das andere. Vielleicht haben wir auch schon die Erfahrung

gemacht, wie wir eingeladen haben zu einem Fest und dann haben sich die Leute mit den verschiedensten Gründen entschuldigt. Die Gründe waren zwar gut nachvollziehbar, verständlich, doch die Enttäuschung, dass diese Leute nicht gekommen sind, sass dennoch tief. Da nützen auch schöne und gute Erklärungen nichts: man wollte ja gerade diese Menschen dabei haben und die kommen jetzt nicht. Genauso ist es in der Geschichte des Gleichnisses. Die ersten Eingeladenen können nicht kommen: sie bringen gute Gründe für ihr Nichtkommen vor: der eine hat gute Geschäfte gemacht und einen Acker gekauft, den er jetzt noch genau besichtigen muss. Der andere ist genauso Bauer und hat gerade Kühe gekauft und muss sich um die neuen Tiere kümmern. Und der dritte hat sowieso die beste Entschuldigung: er hat geheiratet und da ist ihm die Frau natürlich wichtiger als ein Fest. Gerade am Anfang einer Ehe soll die eheliche Harmonie nicht gefährdet werden. Wer kann dagegen etwas einwenden?

Diese Geschichte erinnert mich an so manche Begegnung mit Menschen, mit vielbeschäftigten Menschen, die "keine Zeit haben" für ein Treffen, für **Engagement in der Kirche**, für einen gemütlichen Abend oder eben für ein Fest. Der heutige Mensch besitzt meist eine volle Agenda und muss ständig entscheiden, wie wichtig der eine oder dann der andere Termin ist oder ob man den auch streichen kann. Und das kenne ich natürlich auch von mir selber: ich versuche mich hier zu entschuldigen, weil mir der Termin vielleicht doch nicht so wichtig scheint und dort sage ich zu, weil dieser eben wichtig ist oder zumindest scheint.

Die Geschichte verdeutlicht: es mag verständliche Gründe geben, doch entscheidend ist es, an diesem Gastmahl, im Reich Gottes dabei zu sein. Es gibt Termine, die stehen tatsächlich zuoberst auf der Prioritätenliste. Es gibt Termine, wo gute Gründe so ziemlich daneben sind. Das Reich Gottes ist eine grosse Einladung und es wäre eine Dummheit, nicht dabei zu sein. Zu sagen: aus diesem und diesem Grund, der eigentlich verständlich ist, bleibe ich ferne.

Das Gleichnis stellt an uns vielbeschäftigten Menschen auch die Frage: willst du bei diesem grossen Gastmahl dabei sein? Du bist herzlich eingeladen. Alles was es dazu braucht ist: nimm dir Zeit und komme! Wenn es für dich wesentlich und wichtig ist, dann gib auch Zeit dafür hin. Es geht an uns tatsächlich die Frage, ob wir unsere Prioritäten und Termine nach dem wesentlichen richten oder wir uns mit guten Gründen aus der "Entschuldigungen-Kiste" immer wieder draushalten. Z.B. gerade mit einem Engagement in der Gemeinde.

Die grosse Einladung Gottes gilt uns jeden Tag neu. Und sie gilt immer auch denen Menschen, die wir vielleicht lieber nicht dabei haben möchten. Sie gilt uns, auch in unseren Ferien, wenn wir nach dem Stress des Alltags unseren eigenen Schattenseiten und viel Unverarbeitetem begegnen und uns selber nicht besonders attraktiv empfinden. Wir **alle** sind eingeladen,

wir müssen nur selber kommen und uns dazu freimachen. Sozusagen die Priorität genug hoch einstufen.

Christus spricht es uns zu, ob wir nun im grössten Stress des Alltags oder gerade in den Sommerferien sind: "Kommt, denn es ist alles bereit!"

Amen.